



Folgende Projekte werden im Rahmen des Wettbewerbs „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ 2018 in Berlin ausgezeichnet

AKE DIKHEA? Roma-Filmfestival

Roma Trial e.V. – Transkulturelle Selbstorganisation von Roma und Nicht-Roma

Das viertägige Roma-Filmfestival „AKE DIKHEA?“ des Roma Trial e.V. – Transkulturelle Selbstorganisation von Roma und Nicht-Roma in Berlin fand erstmals im Oktober 2017 statt. Roma- und Nicht-Roma-Filmschaffende gestalteten das Festival gemeinsam. Es sollte Raum bieten für andere, vielfältige und authentische Geschichten, durch die sich Roma selbst vertreten fühlen und die ihre tatsächlichen Lebensrealitäten in Europa widerspiegeln. So soll auch das Selbstwertgefühl der gesamten Minderheit gestärkt werden. Das Festival zeigte zehn internationale Filme, es gab einen Workshop gegen Antiziganismus für Filmemacher/-innen, eine Podiumsdiskussion, zwei Schulprojekte und einen Galaabend mit Preisverleihung. Es richtete sich sowohl an Interessierte mit als auch ohne Roma-Hintergrund. Dem Projekt war das Ziel gesetzt, einen Austausch auf Augenhöhe zu ermöglichen, unsichtbare Perspektiven sichtbar zu machen und Raum für neue Diskurse zu schaffen. Roma-Filmemacher/-innen aus ganz Europa sollten vernetzt und durch das Talent-Scouting neue (Roma-) Filmschaffende unterstützt werden. Mit kostenfreien Screenings für Schulen wendete sich das Festival ebenfalls an Berliner Jugendliche.

AKTE/NSU

das dokumentartheater berlin e.V.

Im Projekt „AKTE/NSU“ verarbeiten rund 30 Jugendliche mit überwiegend Migrationshintergrund des Jugendclubs Night Flight und zehn Schauspieler/-innen des dokumentartheater berlin e.V. die Hintergründe des NSU-Komplex in einem Theaterstück. Welche Rolle Politik und Behörden spielten und was das gesellschaftliche Klima zur Mordserie des NSU beigetragen hat, wird dabei unter anderem bearbeitet. Durch mehrwöchige Workshops entstand eine szenische Collage mit Originalzitate aus Zeitungen und Filmmaterial, Plenarprotokollen und Fachliteratur. Persönliche Erfahrungen mit Rassismus und rechter Gewalt wurden in das Stück eingeflochten. Das Stück beginnt mit einem Rückblick auf die Einwanderungswelle der „Gastarbeiter/-innen“ in den 50er Jahren, zieht sich über die ausländerfeindlichen Krawalle in Rostock Lichtenhagen Anfang der 90er Jahre, das Kennenlernen von Mundlos, Bönhardt und Zschäpe bis hin zu Gerichtsszenen und den aktuellsten Prozessständen. Das Projekt wird kontinuierlich weiterentwickelt und aufgeführt. So werden neue Details zum NSU-Komplex und -Prozess eingearbeitet. Parallel zum Theater finden Workshops zu den Themen Antisemitismus und jüdisches Leben in Deutschland statt, es werden Holocaust-Gedenkstätten besucht und verschiedene Einheiten zur Förderung von Zivilcourage angeboten.



EDEWA – Der Postkolonialwarenladen

EDEWA

Die interaktive Ausstellung „EDEWA – Der Postkolonialwarenladen“ der Initiative Einkaufsgenossenschaft antirassistischen Widerstandes Berlin lädt ein, beim „Supermarktbesuch“ die Perspektive zu wechseln. In Form eines nachgebauten Supermarktes werden koloniale Kontinuitäten anhand eigens hergestellter Produkte sichtbar gemacht. Gleichzeitig wird an der Aufarbeitung deutscher Kolonialgeschichte, vor allem im Kontext des Kolonialwarenladens, Kritik geübt und in die postkoloniale Theorie eingeführt. Alle Produkte laden zum Anfassen und Diskutieren ein. Des Weiteren gibt es ein medienpädagogisches Lernangebot in Form eines von Jugendlichen erarbeiteten Audio-Guides mit Begleitheft und selbstkonzipierten Projektmappen, die sich ab Klasse 8 eignen. Besucher/-innen sollen dabei unterstützt werden, sich über ihre eigene Verantwortung im Kontext von Rassismus und Sexismus bewusster zu werden. Die Ausstellung möchte vielfältige und alltägliche Diskriminierungserscheinungen am Beispiel konkreter Konsumgegenstände sichtbar machen und gleichzeitig Strategien entwickeln, um mit den eigenen Rassismen und Sexismen und den eigenen Diskriminierungserfahrungen umzugehen.

Homestory Deutschland

Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland (ISD-Bund e.V.)

Die Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland (ISD-Bund e.V.) hat mit dem Projekt „Homestory Deutschland“ eine Ausstellung Schwarzer Biografien in Geschichte und Gegenwart geschaffen. Die Ausstellung wird an ihren unterschiedlichen Standorten von einem wechselnden Rahmenprogramm begleitet. Schwarze Perspektiven und Reflexionen, Beiträge und Verdienste im deutschen Kontext sollen dabei eine besondere Würdigung erhalten. Mit der Zusammenschau von 27 visuell aufbereiteten Biografien aus drei Jahrhunderten wird exemplarisch dargestellt, in welcher Weise sich gesellschaftliche und damit systematische Rahmenbedingungen in einzelne Lebensgeschichten einschreiben und diese formen und prägen. Andererseits wird es möglich, das Potential und den Gestaltungswillen der Menschen aufzuzeigen. Das Programm soll eine Auseinandersetzung und eine Beschäftigung mit dem bisherigen Wissen über Lebensrealitäten Schwarzer Menschen in Deutschland liefern. Begleitend zur Ausstellung wurden zwei Publikationen in verschiedenen Sprachen veröffentlicht sowie zahlreiche Veranstaltungen im Rahmen von Schul- und Bildungsprojekten durchgeführt.

Make Hummus Not Walls

Transaidency e.V.

Das Projekt „Make Hummus Not Walls“ ist ein partizipatives Verständigungsprojekt des Vereins Transaidency zum Nahost-Konflikt, bei dem Frauen mit vielfältigen kulturellen und religiösen Hintergründen als Vorbilder für ein friedliches Miteinander gewonnen werden sollen, um anschließend in ihre Gemeinschaften hinein zu wirken. In Workshops beschäftigen sich die Teilnehmerinnen mit antisemitischen und antimuslimischen Tendenzen sowie Vorurteilen



und werden für eine wertschätzende Kommunikation sensibilisiert. Die Workshops werden von einem israelisch-palästinensischen Tandem durchgeführt. Neben einer Führung durch die Ausstellung „Welcome to Jerusalem“ im Jüdischen Museum Berlin und einem Hummus-Kochkurs werden Informationen zu jüdischem Leben in Berlin sowie dem Nahost-Konflikt weitergegeben. Das gemeinsame Hummusverzehren mit Familien und Freund/-innen kann Auftakt sein, das Erfahrene weiterzugeben.

OPDAKH – אפדאך

OfW

„OPDAKH - אפדאך“ ist ein Projekt der Organisation ohne festen Wohnsitz (OfW), einem Zusammenschluss von Theatermacher/-innen in Berlin. Eine szenische Zeitreise führt hier durch die bewegte Geschichte des ehemaligen Jüdischen Waisenhauses in Pankow. Vier Wissenschaftler/-innen begeben sich in den Dialog mit dem Haus und hören zu, was es zu erzählen hat vom letzten Jahrhundert, in dem es von der Gesellschaft ausgegrenzten Menschen stets ein Obdach bieten konnte. Vom Jüdischen Waisenhaus, zur Sichtvermerkstelle der SS, erst polnische, dann kubanische Botschaft in der DDR, politischer Spielball in den Neunzigern ist das Gebäude heute Bibliothek und Schule. In einer turbulenten Zeitreise werden Szenen aus den dreißiger, fünfziger, siebziger und neunziger Jahren nachgespielt, um Rückschlüsse auf die Gegenwart zu erlangen. Im Fokus stehen dabei der Umgang mit dem Fremden und der eigenen Identität. Wer oder was sind Minderheiten, und was kann eine Gesellschaft leisten, um diese zu schützen, sind Fragen, die hier behandelt werden. Die Komplexität der einzelnen Themen wird in einem Workshop für Schüler/-innen der Oberstufe und in Begleitveranstaltungen vermittelt.

Skillsharing für demokratischen Protest

Studentische Initiative für postmodern-hedonistische Politik-Praxen

Die Studentische Initiative für postmodern-hedonistische Politik-Praxen möchte mit dem Projekt „Skillsharing für demokratischen Protest“ unter Studierenden ein Bewusstsein für die vielen verschiedenen Möglichkeiten demokratischen politischen Engagements fördern und somit einen Gegenpol zu linksextremen Tendenzen unter Studierenden am Institut für Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin bilden. Dafür werden bspw. Vorträge und Exkursionen zu Gedenkstätten organisiert oder der Tag der offenen Tür der Bundesregierung und das Jüdischen Museums Berlin gemeinsam besucht. Unter anderem wurden nach der Besetzung des Instituts für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität durch einige Studierende in Reaktion auf die vorübergehende Entlassung von Dr. phil. Andrej Holm, der Falschangaben zu seiner Stasi-Vergangenheit gemacht hat, als Kontrapunkt verschiedene Angebote durchgeführt. So sollten mit Exkursionen zu Gedenkorten für die Opfer der kommunistischen Herrschaft in Deutschland die Verbrechen der Stasi genauer betrachtet und in den Fokus genommen werden.



Sport bildet.

SV Rot-Weiß Viktoria Mitte 08 e.V.

Seit acht Jahren bietet das Projekt „Sport bildet.“ des Sportvereins SV Rot-Weiß Viktoria Mitte 08 e.V. jungen Menschen die Möglichkeit, sich durch Ausbildung, Praktikum, ein Freiwilliges Soziales Jahr oder den Bundesfreiwilligendienst in der Welt des Sports zu orientieren. Insbesondere Schüler/-innen, die sozial oder gesellschaftlich benachteiligt werden sowie Kinder mit Fluchterfahrung sollen durch das Angebot angesprochen werden. Die Möglichkeit, eine Berufsausbildung durchzuführen, läuft mittlerweile im dritten Durchgang. Derzeit wird ein Geflüchteter zum Sport- und Fitnesskaufmann ausgebildet.

Vielfältig für religiöse Toleranz

Ibn Rush-Goethe Moschee

Angesichts zunehmender antisemitischer Angriffe in Deutschland möchte die Ibn Rush-Goethe Moschee in Berlin mit dem Projekt „Vielfältig für religiöse Toleranz“ mit einer Vielzahl fortlaufender Aktivitäten ein Zeichen für religiöse Toleranz und gegen Antisemitismus setzen. Dazu solidarisiert sich die Gemeinde mit Menschen, die Ziel solcher Übergriffe werden, und vernetzt sich mit anderen, um ein breiteres Bündnis gegen Antisemitismus zu schaffen. Mit Mahnwachen, einem interreligiösen Gottesdienst zum Christopher Street Day 2018 in Berlin, Aktionen wie „Stolpersteine putzen“ am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus oder einem gemeinsamen Chanukka-Fest für jüdische und muslimische Kinder setzt die Moschee ein öffentlichkeitswirksames Zeichen. Zusätzlich bietet sie Ratsuchenden Expertise für den Umgang mit islamisch-motivierten antisemitischem Hass an.

Zentrum gegen Antisemitismus, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit

Jüdische Gemeinde Landkreis Barnim e.V.

Seit 2007 arbeitet der Jüdische Gemeinde Landkreis Barnim e.V. in dem Projekt „Zentrum gegen Antisemitismus, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit“ mit dem Ziel, diesen Formen von Ausgrenzungen und Anfeindungen entgegenzuwirken. Betroffene sowie Holocaust-Überlebende sollen gestärkt, ein demokratisches und tolerantes Miteinander gefördert sowie muslimisch-christlich-jüdische Zusammenarbeit ausgebaut werden. Zu den Angeboten, die in den Räumlichkeiten verschiedener Kooperationspartner/-innen in ganz Brandenburg stattfinden, gehören bspw. regelmäßige Beratungsangebote, Melde- und Informationsstellen zur Erfassung antisemitischer sowie islamfeindlicher Übergriffe in Brandenburg, regionale Antidiskriminierungsberatungsstellen, ein Treffpunkt für Holocaust-Überlebende und Zeitzeugen „Kadima“, die Entwicklung von Projekten gegen Antisemitismus, Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit, politische Bildungsangebote oder auch muslimisch-christlich-jüdische Begegnungsabende. Beratungen sind dabei in verschiedenen Sprachen möglich.